

Geschichts- und Altertumsvereine von Aschaffenburg und Unterfranken, Karl Gottfried Scharold, heran ¹¹⁸⁾). Dieser war damals Regierungsrat in Würzburg. Als Besitzergreifungskommissar in Aschaffenburg hatte ihn Aretin 1814 kennen und schätzen gelernt. Scharold erklärte sich zwar sofort zur Mitarbeit bereit, doch ist nichts daraus geworden. Er nahm ebenfalls erst nach seiner Pensionierung 1826 seine wissenschaftlichen Studien auf. Seine Tätigkeit beschränkte sich, wie die Raisers, ganz auf seinen engeren Bezirk. Es ist ja verständlich, daß die höheren Regierungsbeamten ihre während ihrer Tätigkeit erworbenen historischen Kenntnisse in den Geschichtsvereinen verwerteten, die dafür mehr geeignet waren, als die einen umfassenden Überblick verlangenden Arbeiten der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.

VI.

Die Beziehungen zwischen der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde und Bayern enden in ihrer ersten Phase Ende des Jahres 1822. Die Ursachen hierfür sind in dem Tod Schlichtegrolls und Adam Aretins sowie in den Veränderungen in Frankfurt in den Jahren 1822—24 zu suchen. Über den Ausgang des gelehrten Münchner Zirkels ist nichts Näheres bekannt. Er hat sich offenbar ohne Formalitäten aufgelöst. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß noch 1824 irgendwelche Sitzungen stattgefunden haben. Es sind nicht einmal alle Arbeiten nach Frankfurt geschickt worden, denn im Nachlaß Dellings finden sich noch Abschriften einiger Chroniken, die er seinerzeit für die Gesellschaft gefertigt zu haben scheint ¹¹⁹⁾). Von den Beteiligten wäre wohl Docen, von dem Schlichtegroll sagt, er „sei der Mann, der von uns den Geist des ganzen Unternehmens am vollständigsten erfaßt hat“, der geeignetste gewesen, die Arbeit des Münchner Gelehrtenkreises weiterzuführen ¹²⁰⁾). Ihm hatte Schlichtegroll schon 1821 mehrmals den Vorsitz angeboten. Daß Docen diesem Ruf nicht folgte, hing wohl wieder mit den Verhältnissen innerhalb der Akademie zusammen. Die Münchner Filialgesellschaft war ja nicht in der Akademie verankert und es wäre für den Adjunkten Docen wohl kaum möglich gewesen, die Arbeit in der bisherigen Form weiterzuführen. Das Sitzungsprotokoll der philologisch-philosophischen Klasse vom 10. April 1824 ist ein Beispiel auffallender Gleichgültigkeit der einst mit Feuereifer ans Werk gehenden Männer. Von

¹¹⁸⁾ Vgl. ADB. 30, 598 f.

¹¹⁹⁾ Handschriftenabteilung der bayer. Staatsbibliothek, Dellingiana.

¹²⁰⁾ Vgl. Brief Schlichtegrolls an Büchler vom 31. 5. 1821, Arch. d. Monumenta.